

Neuer Regionalplan - Update oder Downgrade?

Zu der ersten Ausgabe des Regionalplanes aus August 2014 haben die Ortsgruppen im Kreis Mettmann mit vielen Vorschlägen Fortschritte im Natur- und Landschaftschutz eingefordert. Dafür haben wir eigens in einer Veranstaltung mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) notwendige Nachbesserungen in das Verfahren eingebracht. Allerdings lag dieser Beitrag nicht "rechtzeitig" zur Beratung vor und ging deshalb nur rudimentär in den zweiten Entwurf ein, der im Sommer 2016 in die nächste Beteiligung ging.

Maßstab - 10 Hektar über Alles

In dieser zweiten Beteiligung sollte und durfte nur zu den Änderungen weitere Anregungen eingebracht werden. Das wäre für unsere Anliegen und insbesondere für den Freiflächenschutz praktisch eine Nullnummer gewesen. Da aber auch im Textteil Änderungen vorgenommen wurden, haben wir dies genutzt, um zu diesen Downgrade-Texten zeichnerische und argumentative Vorschläge für besseren Frei- und Naturflächenschutz zu machen. Aber da schlug die Planungssystematik gnadenlos zu. Denn wir werden wenig

Gehör finden, weil allein der Darstellungsmaßstab mit der "Unschärfe von 10 Hektar" Abweichungsmöglichkeit in unserem Landkreis - dem dichtestbesiedelsten Deutschlands - die meisten unserer Vorschläge durch das Darstellungsraster fallen lässt. Und was nicht dargestellt wird, wird in aller Regel "gerundet" und fällt der Wirtschaft, den Straßen und dem Wohnen zum Opfer.

Krasses Beispiel in Monheim

Als drastisches aber durchaus typisches Beispiel zeigen wir hier die Situation im Monheim Stadtteil Baumberg-Ost. Monheim glänzt zur Zeit mit wirtschaftlicher, weil finanzieller Stärke. Allerdings ist Monheim auch die zweitdichtest besiedelte Stadt im Kreis Mettmann (nach der noch dichter besiedelten Stadt Hilden).

Dort in Baumberg-Ost gab es eine landwirtschaftlich genutzte Fläche, die der regionalen Versorgung mit süßen Erdbeeren, Spargel und weiteren Köstlichkeiten diente. Aber nicht nur Bauern mit ihrer Landwirtschaft, auch Feldhasen, Feldlerchen und Waldschnepfen fühlten sich dort wohl und fanden einen günstigen Arbeits- und Lebensraum.

Zugriff ohne Sensibilität

Der erste Zugriff auf diese Flächen mit wertvollsten Böden erfolgte bereits einige Jahre zuvor mit einer Änderung des Flächenutzungsplans. Ein bestehender Sportplatz war der superreichen Gemeinde Monheim nicht mehr passend und wie man hört auch zu nahe an der Wohnbebauung. Der Plan wurde geändert und der zunächst klagende Bauer mit Druck kaltgestellt. So konnte der Bebauungsplan rechtskräftig werden, obwohl auch die Naturschutzverbände massive Bedenken wegen des fehlenden Artenschutzes erhoben hatten. Aber für Artenschutz sind in unserem Verwaltungsrecht nur geringe Rechtsansprüche durchzusetzen.

So rollten also etwa 100 Meter von der bisherigen Stelle entfernt die Bagger an und machten aus früheren Ackerflächen eine "moderne Sportlandschaft" mit Kunstrasenplatz und repräsentativer Sporthalle. Und man glaubt es kaum, daneben sollen auf weiteren Flächen neue Wohneinheiten entstehen. Ein Narr, der da an die Geschichte von Schilda denkt oder?

Geld verdirbt Natur und Land

Aber damit noch nicht genug der Planungskuriositäten. Denn die beschriebene Ausweitung ist noch nicht "vollendet" und schon plant die Stadt Monheim, mit der "maßstäblichen" Unterstützung der Bezirksregierung als Regionalplanungsbehörde, eine weitere Ausdehnung. Da dies mit einer Andeutung im Regionalplan bereits hinterlegt ist, werden wir darauf achten, wie die Bezirksregierung auf diese Planung reagiert. Sollte es wie in anderen Fällen auch wieder eine gedankenlos, "maßstäbliche Entscheidung" geben, dann werden die genannten tierischen Bewohner wohl in einer anderen Gemeinde Asyl suchen müssen. Geldmacht hätte dann über Natur und die landwirtschaftliche Historie gesiegt.

Dieter Donner

